

Wie man Freunde gewinnt

Die Dahner Jazzfreunde feiern zum Saisonabschluss ihren zehnten Geburtstag mit vielen musikalischen Gästen und großem Publikum

VON FRED G. SCHÜTZ

Bei Lichte besehen bestehen die Dahner Jazzfreunde nicht nur aus den ungefähr 250 Mitgliedern des Vereins, der dieses Jahr seinen zehnten Geburtstag feierte. Beim Saisonabschluss am Sonntag auf dem Vorplatz des Alten E-Werks in Dahn zeigte der imposante Zuspruch an aktiven Musikern und Gästen, dass sich die Jazzfreunde selbst viele Freunde erworben haben, die die imponierende Arbeit des Vereins beständig mit Treue und Enthusiasmus honorieren.

Die Dahner Jazzfreunde haben in den vergangenen zehn Jahren vieles richtig gemacht, viele Fehler vermieden, die andere Veranstalter gar zur Aufgabe nötigen. Sechs bis sieben Konzerte pro Saison, die meist von Oktober bis Mai/Juni reicht, mit beständig hochklassigen Künstlern und ganz wenigen Ausreißern nach unten. Dabei war die Auffassung dessen, was Jazz sei, nie von puristischem Snobismus geprägt, sondern bediente eine große Bandbreite von klassischem Oldtime, hochvirtuossem Manouche, Singer/Songwriter, A Cappella, Chanson, Blues-Rock, Latin und Freestyle. Zuverlässig, herzlich, ja geradezu liebevoll die Betreuung von

Künstlern und Publikum durch die Vereinsmitglieder, professionell die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins. Das honorieren die Sponsoren, ohne die die Künstlergagen kaum zu stemmen wären; das honorieren die Künstler, die in Dahn stets mit einem großen, aufmerksamen und kenntnisreiche Publikum rechnen dürfen, und das honoriert das Publikum, das großartige Künstler mit großartigem Zuspruch belohnt.

„All Of Me“ ist so etwas wie das Indikativ der Hausband mit Lothar Frary (Klavier), Benno Stoeckel (Gitarre), Martin Stoeckel (E-Bass) und Dietmar Bäuerle (Schlagzeug), die traditionell den Saisonabschluss eröffnen. Octavian Dumitrescu stößt als erster mit seiner Blues-Harp dazu. Der Jazz-Chor der Kreismusikschule – dem übrigens ganz viele der Dahner Jazzfreunde angehören – unter der Leitung von Lothar Frary übernimmt die Bühne und hat natürlich Jazziges, aber auch manche „Beatles“-Nummer und das alt-französische Trinklied „Touardian“ im Repertoire.

Weiter geht es mit der Band von Christoph Stoeckel, der auch die Homepage der Jazzfreunde betreut. „Bandoquino“ heißt das Trio mit Stoeckel am Bass, Johannes Becker (Gitarre, Gesang, Harp) und Harald Kühn (Schlagzeug, Gitarre), das ausschließ-



Volle Kanne bei den Dahner Jazzfreunden mit der Rock-Big-Band des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums unter Leitung von Holger Ryseck.

FOTO: SCHÜTZ

lich eigene Songs auf der Liste hat. Bis auf Stoeckel stammen die Bandmitglieder aus dem Raum Karlsruhe und pflegen ein komplexes, weit ausholendes Songwriting.

Immer wieder das größte und schlagkräftigste Ensemble bei der

„offenen Bühne“ der Jazzfreunde sind die jungen Musiker der Rock-Big-Band des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums, das Jazzfreunde-Vorleser Holger Ryseck dirigiert. In diesem Jahr begeisterten vor allem die Sängerinnen Sophie Burkhart,

Anika Dauenhauer, Johanna Herstein und Lilly Werhahn mit ausdrucksstarken Stimmen, die sich auf eine bereits grandios eingespielte Bigband stützen konnte. Stets eine Leistung, denn das Ensemble muss sich nach jedem Abitur neu formieren. Erfreulich, dass

aber noch jedes Mal viele Ehemalige mit dabei sind. Die übrige Besetzung der Rock-Big-Band des OWG: Anne Jenet, Ruven Asel (Tasten); Miriam Hauer, Jakob Bärmann, Pascal Klönig, Pascal da Silva (E-Gitarre); Raphael Braun (E-Bass); Adrian Kiefer (Schlagzeug); Christina Burkhart, Simon German, Anton Hitpaß, Felix Röckel (Trompete); Jennifer Keller, Lara Wäßenberg (Querflöte); Carla Ehrhardt, Luise Naab, Dennis Stuppy (Alt-Saxofon); Anne Burkhart, Celine Scheffler, Leonard Lambert, Timon Wengert (Tenor-Saxofon); Simon Burkhart, Frederic Kurz, Gregor Lied (Posaune); Christian Naab, Pascal Zwally (Technik); Karl-Heinz Knöller, Holger Ryseck (Band-Leader).

Eigentlich auch ein Ehemaliger aber als Musiker, Songwriter, Gitarrist, Sänger, Produzent und Musiklehrer einer der großen der Region ist Manuel Bastian. Mit Philipp Burkhart (Tasten), Benedict Kurz (Gitarre), Jonas Jenet (Bass) und Christoph Geenen (Schlagzeug) sowie Gerald Lambert als Joker und Solist am Saxofon gab es funky groovige Versionen B. B. Kings „The Thrill Is Gone“, ein klasse „Valerie“ mit Johanna Herstein am Gesangsmikro, erneut Octavian Dumitrescu an der Blues-Harp und gefühlvolle Wiedergaben von Manuel Bastians Eigenkompositionen.

Musikverein feiert Geburtstag

Zwei Rockbands spielen am Freitag zum 90. des Musikvereins Hauenstein

Zu seinem 90. Geburtstag präsentiert der Musikverein Hauenstein ein besonderes Geschenk: Auf der Waldbühne am Hauensteiner Grillplatz rocken die beiden einheimischen Bands „My friend the immigrant“ und die „Dorfdisco“. Das Open Air am Freitag beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Seit 2007 begeistert die „Dorfdisco“ mit fetter Bühnenshow, mitreißend präsentierter Musik aus fünf Jahrzehnten, einem ansteckenden Groove und musikalischer Power. Kern des runden Dutzend ist die Unplugged-Formation „RockXn“ mit Philipp Graf, Christoph Seibel und Felix Jäger, mit Tastenspieler Otto Ritter und dem Drummer Christof Kölsch. Zu ihnen gesellt sich der Bläusersatz mit Boris Keiser, Melody Jäger und Christian Seibel. Als zweiter Drummer agiert Benedikt Seibel, am Bass ist Peter Barthelme zu hören. Abgerundet wird das musikalische Aufgebot durch die Sängerinnen Evelyn Hollerich und Linda Köhne. Bei Songs von den „Blues Brothers“, Elvis und den „Beatles“ bleibt selten ein Fuß ruhig, bei Nummern von Lenny Kravitz, „Thin Lizzy“, „ZZ Top“, „Mando Diao“ und „Kings of Leon“ bebt die Bühne.



Der Bläusersatz der „Dorfdisco“ mit Boris Keiser, Melody Jäger und Christian Seibel.

FOTO: RAN

Das Konzert eröffnet „My friend the immigrant“, eine Gruppe, die sich um die vier Brüder Stöbener formiert hat. Sie lassen, so steht es im Bandinfo, „einen absolut unverwechselbaren Alternative-Indie entstehen“. Ein Rezensent meint: „Die Jungs wissen jedenfalls, wie richtig gute Musik funktioniert. Da gibt es keine zwei Meinungen!“ Der gute Ruf der Band hat sich herumgesprochen: Vor dem Auf-

tritt in der Heimat stehen sie in Mainz auf der Bühne, im Juli geht es nach Hamburg, Bremen und Berlin.

Beide Bands zeichnet eine verbindende Klammer aus: Ein Großteil der Mitglieder hat die ersten musikalischen Gehversuche beim Musikverein Hauenstein gemacht. Das Konzert ist damit auch eine besondere Gratulation an den 90. Geburtstag des MVH. (ran)

Blick zurück in die Zukunft

Musik der Klassik präsentiert das „Quatuor Zaide“ bei der Mozartgesellschaft

VON STEFAN FOLZ

Mancher Musikfreund hatte sich beim Lesen der Konzertankündigung sicher gefragt, woher der Name des „Quatuor Zaide“ stammt. Langjährige Veranstaltungsbesucher der Region wussten die Antwort spontan. „Zaide“ ist eine unvollständige Oper von Wolfgang Amadeus Mozart, die 1991 beim Deutschen Mozartfest in Zweibrücken fantasievoll ergänzt und aufgeführt wurde.

„Zaide“ gilt als Vorläufer und Ideengeber der zwei Jahre später erschienenen Oper „Die Entführung aus dem Serail“. Ein durchaus hoher Anspruch, dem die vier Damen des französischen Quartetts genügen wollen. Und den sie mit Leichtigkeit erfüllen können, wie ihr Auftritt am Sonntag in Pirmasens eindrucksvoll bewies. Rund 250 Besucher waren der Einladung der Mozartgesellschaft gefolgt und erlebten einen Abend mit virtuellen Interpretationen.

Den bisher größten Erfolg seiner Karriere feierte das „Quatuor Zaide“ 2012 mit dem Gewinn des Haydn-Wettbewerbes in Wien. Das Ensemble erspielte sich neben dem ersten

Preis alle drei Jury-Preise für die beste Interpretation eines Werkes von Joseph Haydn. Sehr erfreulich, dass Charlotte Juillard und Leslie Boulina-Raulet (Violine), Sarah Chenaf (Bratsche) und Juliette Salmona (Violoncello) mit einem Werk des österreichischen Komponisten eröffneten. Auf dem Programm stand das „Streichquartett fis-Moll op. 50 Nr. 4“, besser als „Preußisches Quartett“ bekannt. Virtuoser Zugriff und höchste Eleganz prägten diese Interpretation. Zwischen den sehr unterschiedlichen Streichinstrumenten entwickelte sich ein faszinierender Dialog von höchster Spannung.

Kaum weniger anspruchsvoll das folgende Es-Dur-Streichquartett op. 12 von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Schön interpretiert der lied- und teilweise sogar volksliedhafte Charakter der Komposition des damals erst 20-jährigen Tondichters. Mit untadeligen instrumentalischen Können erlebte das Publikum den Auftritt. Sowohl das Zusammenspiel als auch die genauen Einsätze und Übergänge führten zu einer Wiedergabe, die besonders in den expressiven Abschnitten ein persönliches Profil verlieh.

Der zweite Teil des Abends stand ganz im Zeichen Ludwig van Beetho-

vens. Ein ebenso gewaltiges, langes und wohl auch umstrittenes Spätwerk, das „Streichquartett B-Dur op. 130“ folgte. Umstritten deshalb, weil Beethoven eine „Große Fuge“ an das Ende der Komposition gestellt hatte, was nach damaligem Geschmack nur schwer zu akzeptieren war. So komponierte er ein heiter strahlendes Finale und gab der „Großen Fuge“ eine eigene Werknummer mit „op. 133“.

Zunächst aber glänzte das „Quatuor Zaide“ mit seiner Virtuosität bei der Wiedergabe des B-Dur-Streichquartetts. Beethovens späte Streichquartette waren Kompositionen, die weit in die Musikgeschichte voraus weisen. Und die große Fuge ist in ihrer komplexen Struktur und ihrer Expressivität beinahe ein Stück neuer Musik, die selbst heute nach fast 200 Jahren noch verblüfft.

Ein derart anspruchsvolles Werk bedarf besonders kompetenter Interpreten. Das „Quatuor Zaide“ gehört zu dem kleinen Kreis dieser Ensembles. Es spielte Beethovens Quartett mit großer Empathie und einer bemerkenswerten Intensität. Die vier talentierten Damen blickten stets hinter die Fassade. Und das mit einer selten gehörten Leidenschaft. Ein wirklich schöner Abschluss der Kultursaison.

FILME DER WOCHE

AGENTENPARODIE

Spy – Susan Cooper Undercover

★★★ Die CIA-Analystin Susan Cooper ist geeicht auf die Unterstützung des Außendienstlers Bradley Fine, dem sie via Headset und vom Büro-Computer aus den Weg aus allen Patschen weist. Als der heimlich angeschwärmte Topagent dennoch unerwartet das Zeitige segnet, bewirbt sich die biedere Büro-Maus als seine Nachfolgerin – und wird prompt engagiert, zum großen Zorn des großmäuligen Agenten Rick Ford. Doch der Agentinnen-Alltag gestaltet sich anfangs äußerst unglamourös, angefangen von Susans oberpeinlichen Tarnidentitäten bis hin zu versifften Pariser Hotelzimmern. Gegen alle Erwartungen entpuppt sich diese amerikanische Agentenparodie als großer Spaß, in dem Dickerchen Melissa McCarthy dem Affen Zucker geben und sich überdies in recht temperamentvollen Actionsszenen durch pittoreske europäische Drehorte prügeln darf. Tatsächlich wird in dieser amüsanten Komödie auch sonst alles richtig gemacht: die gekonnte Persiflage auf Bond-Abenteuer ist mit zugespitzten Dialogen, lakonischem Slapstick und, neben McCarthy, weiteren fulminanten Mitspielern gespickt. Besonders Jason Statham kämpft hier mit Bravour gegen sein Image an und spielt als ebenso tollpatschiger wie großsprecherischer Agenten-Bruchpilot fast die quirlige Susan an die Wand. Diese überaus unterhaltsame Komödie ist die bisher schönste Überraschung der Kinosaison 2015. **STAR DER LEINWAND**

USA 2015. Regie: Paul Feig. Mit Melissa McCarthy, Jude Law, Jason Statham, Rose Byrne (ab zwölf Jahren; Walhalla, Pirmasens)

KOSTÜM-ROMANZE

Die Gärtnerin von Versailles

★★★ Der Schlossbau von Versailles mitten in der Pampa vor Paris ist ein stilbildendes Megaprojekt und soll die Macht von König Ludwig XIV versinnbildlichen. Sabine de Barra, Chefin eines Gartenbaubetriebs, entwirft ein verwunschenes kleines Paradies inmitten der geometrischen Parkanlage. Die rüschfreie Sabine, die lieber im Dreck wühlt als in Seidenroben vor dem König zu knicksen, muss einige höfische Intrigen parieren. Die

barocke Kostüm-Romanze ist zugleich feinsinniges Sittenbild der Hofgesellschaft und anschauliche Reflexion über die Philosophie der Gartenkunst – und dürfte nicht nur Menschen mit grünem Daumen Pläsier bereiten.

Großbritannien 2014. Regie: Alan Rickman. Mit Kate Winslet, Matthias Schoenaerts, Alan Rickman (ab sechs Jahren; Walhalla, Pirmasens) (chy)

STERNEDEUTUNG

- ★★★★herausragend
- ★★★empfehlenswert
- ★★akzeptabel
- ★enttäuschend

Star der Leinwand: Rose Byrne

Die aus Australien stammende Schauspielerinnen, zurzeit als schlanke Gegenspielerin der pummeligen Melissa McCarthy in der Actionkomödie „Spy“ zu sehen, war bisher eine Darstellerin aus der zweiten Liga.

1979 in Sydney geboren, fand die schöne Brünette mit den schottischen und irischen Wurzeln schon im Alter von 15 Jahren auf die Bühne. Über Fernsehauftritte gelangte sie zum Film und 2002 nach Hollywood, wo sie erstmals in „Stars Wars Episode 2“ als Dienerin von Natalie Portmans „Padmé Amidala“-Prinzessin zu sehen war. Weitere Auftritte hatte Byrne anschließend im Sandalenepos „Troja“, bei dem sie im wahren Leben fast Diane Krüger die „schöne Helena“-Rolle weggeschnappt hätte. Tatsächlich agierte sie im gleichen Jahr in der Romanze „Sehnsüchtig“ erneut als Konkurrentin von Diane Krüger. Daneben hatte sie kleine Rollen in „X-Men: Erste Entscheidung“ und in der Komödie „Männertrip“. Bekannter



wurde sie durch die rabiate Brautjungfer-Komödie „Das hält kein Jahr“ ist Rose Byrne immer noch eine fast Unbekannte. Doch auch seit der weiblichen Hauptrolle in der Anti-Liebeskomödie „Das hält kein Jahr“ ist Rose Byrne immer noch eine fast Unbekannte.

Die Australierin, die auf dem Filmfestival in Venedig für ihren Film „The Goddess of 1967“ mit dem „Coppa Volpi“ als beste Schauspielerin ausgezeichnet wurde, scheint sich mit ihrem Status eines Geheimtipps inzwischen abgefunden zu haben. Byrne bezeichnet sich selbst als Nachrückerin, die in die nähere Wahl komme, falls weibliche Stars wie Keira Knightley und Scarlett Johansson eine Rolle ablehnen. /chy/Foto: dpa)

Überbordende Fantasie auf Seide

Galerie „Die Werkstatt“ präsentiert drei sehr unterschiedliche Kunstschaffende

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Auch wenn der Kohlenmeiler in Erfweiler längst erloschen ist, in der Galerie „Die Werkstatt“ sind die Ergebnisse noch Wochen später zu sehen. Heide Friese nutzte in diesem Jahr den Meilerbrand für ihre Keramiken, die in der Werkstatt zusammen mit Spachtelmalerei von Ingrid Zinkgraf und Seidenmalerei von Andreas Geenen zu sehen sind.

Der Meilerbrand hinterlässt auf den Keramiken immer eine tiefschwarze Oberfläche. So schwarz, dass eine normale Glasur da kaum mitkommen würde. Wobei bei einigen Arbeiten noch das Flammenspiel im Meilerinneren seine Spuren hinterlassen hat. Die Kölner Keramikerin Heide Friese nutzte den Meilerbrand für ganz spezielle Objekte. Vasen in archaischem Design mit einer Spur roter Glasur kamen aus dem Meiler auf die Sockel der Galerie. Dazu hat Friese noch eine Serie an amorphen Formen ohne Funktion gebrannt, bei denen die tiefschwarze Färbung besonders gut zu passen scheint. An den Wänden im Erdgeschoss werden die Objekte von Friese durch Malerei der Südpfälzerin Ingrid Zinkgraf ergänzt. Auf teils großformatigen Leinwänden hat Zinkgraf mit viel Strukturmassen aus dem Kunstbedarfhandel und Sand sehr reduzierte Gemälde geschaffen. Große Farbwirbel lässt die Malerin über ihre fast monochromen Leinwände huschen. Meist dominiert weiß mit wenigen Grau- und Beigetönen. In einer anderen Serie sind die Leinwände in feurig gelborange getaucht. Asiatische Schriftzeichen hat die in Leinsweiler lebende Malerin



Die Keramikerin Ingrid Zinkgraf zeigt in Erfweiler großformatige Malerei, die fast monochrom ist.

FOTO: KADEL-MAGIN

auf die Leinwände geworfen. Menschen oder auch eine Burg wurden angedeutet in die Farbwirbel gesetzt. Zinkgraf ist von Haus aus eigentlich auch Keramikerin und arbeitet erst seit wenigen Jahren mit der Malerei.

Das Obergeschoss hat die Galerie „Die Werkstatt“ dem aus Erfweiler stammenden Andreas Geenen überlassen. Der 52-Jährige war als Gitarrenbauer und Schreiner tätig bis zu einem Unfall vor zehn Jahren. Seitdem sitzt er im Rollstuhl und lebt heute im Dahner Conrad-von-Wend-Haus, einer Einrichtung zur Eingliederung von Behinderten. Dort erlernte Geenen auch die Technik der Seidenmalerei, die er auf beeindruckende Art beherrscht. Geenen hat auf mittleren Formaten überraschend

detaillierte Kompositionen geschaffen, die durch die Verbundenheit ihrer Motive überraschen. Aus allerlei floralen Strukturen taucht am Bildrand eine Schlange auf, vielerlei Vögel fliegen über das Bild an Giraffen vorbei und über Schnecken hinweg. Und dazu hoppelt in der überbordenden Fantasie des Künstlers noch ein Hase über den Bildrand. Andreas Geenen Bildwelten laden ein zum Eintauchen und Neues entdecken. Dabei nutzt der Erfweiler Künstler die Technik der Seidenmalerei für eine kleinteilige Darstellung, die in der Technik gekonnt sein will.

ÖFFNUNGSZEITEN

Bis 24. Mai mittwochs, donnerstags und sonntags von 14 bis 17 Uhr